

Nordsee- Fahrradtour 2001

27.06. bis 03.06.2001

Arne Pottharst

Nordsee-Fahrradtour 2001 – 27.06. bis 03.06.2001

Sonntag, 27.05.2001 – 1. Tag (35,06 km, 1:37:15)

Es geht los! Ich sitze im Zug nach Heide, anschließend werde ich umsteigen nach Büsum und von dort nach Tönning in die Jugendherberge gehen. Dort ist noch ein Bett für mich frei, ich habe schon angerufen.

Der erste Problem hatte ich beim Fahrkartenlösen: der Automat nimmt nur Kleingeld, doch woher DM 18,40 in Münzen nehmen? Zum Glück konnte mir jemand wechseln.

*

Gegen 17 Uhr bin ich bis auf die Knochen durchnässt in Tönning angekommen. Gerade als ich in Büsum aus dem Zug ausgestiegen bin, hat es angefangen zu regnen. Toll! Ich habe dann den Weg Richtung Wasser (=Meer) erfragt, leider kann man nicht auf dem Deich fahren. Ich bin also längs des Deiches gefahren bzw. immer so nah dran wie möglich.

Mittlerweile war ich schon ziemlich durchnässt und bin schließlich am Eidersperrwerk angekommen. Dort sind gerade ein paar Segelboote durchgeschleust worden, deswegen war die Straßenbrücke hochgeklappt und ich musste warten. Nachdem das auch überstanden war, fuhr ich weiter, den Abzweig Richtung Tönning suchend.

Auf dem Weg dorthin habe ich am Naturbeobachtungsturm angehalten und ihn bestiegen. Von oben hat man eine schöne Aussicht nach allen Seiten! Ich habe die Gelegenheit der Pause genutzt, um einen Pullover anzuziehen, es war mittlerweile schon etwas windig und dadurch kalt geworden. Zum Glück tröpfelte es nur noch ein bisschen. Aber auch nur so lange, bis ich kurz vor Tönning war. Hier fing es richtig an zu schütten und ich war vollends nass.

Die Jugendherberge in Tönning war einfach zu finden (obwohl nicht ausgeschildert). Ich habe mich angemeldet und mir einen Jugendherbergsausweis ausstellen lassen von einem Zivi. Dann habe ich mein Zimmer (Nr. 24), ein Viererzimmer, in dem ich alleine wohne, bezogen und meine Eltern und meine Oma angerufen und berichtet, danach gab es Abendbrot.

Der Zivi hat mir noch ein paar Tipps gegeben für heute abend (er hat leider Dienst), aber so richtig interessant ist das alles nicht. Also werde ich wohl früh schlafen gehen.

*

Das habe ich dann auch getan (ca. 21 Uhr), nachdem ich noch ein bisschen gelesen habe.

Montag, 28.05.2001 – 2. Tag (92,71 km, 4:54:13)

Heute morgen habe ich meinen Wecken auf kurz vor acht gestellt, da es um 8 Uhr Frühstück gab: 2 Brötchen, Wurst, Käse etc. Danach habe ich mein Zimmer geräumt und bei mir so gedacht: „Ruf’ doch mal in Husum an“, dort wollte ich heute übernachten. Doch es kam anders!

Die Jugendherberge Husum ist bis Freitag komplett ausgebucht. Also habe ich es in Friedrichstadt versucht, dort ist aber nur das Faxgerät drangegangen. In Wyk auf Föhr ist gar keiner drangegangen, dafür hatte ich in Wittdün Erfolg und mir ein Bett von Donnerstag auf Freitag reserviert.

Doch bis dahin sind noch drei Übernachtungen zu organisieren. Eine Möglichkeit ist, die Halbinsel Eiderstedt bis nach St. Peter Ording zu umrunden und dann nach Tönning zurückzukehren. Doch wieder: Fehlanzeige! Ab morgen (bzw. heute abend) ist die Jugendherberge *restlos* ausgebucht, kein einziges Bett ist mehr frei!

Meine Hoffnung lag nun auf Friedrichstadt, von dort hatte ich ja keine Absage erhalten...

Vor meiner Abfahrt war ich noch im Supermarkt und habe als Proviant meine Wasserflasche aufgefüllt und eine Packung Kekse mit 52 Zähnen gekauft.

In einer Regenspauze – die übrigens nicht sehr lange dauerte – fuhr ich los in Richtung St. Peter Ording. Ich habe schnell gemerkt, warum ich gestern so flott gefahren bin: ich hatte Rückenwind. Aus dieser Tatsache ergibt sich bei Rückfahrt auf der selben Strecke leider Gegenwind, gegen den ich jetzt ca. 20 km zu kämpfen hatte bis St. Peter Ording. Ich habe über zwei Stunden gebraucht.

Dafür wurde ich aber auch mit herrlicher Landschaft und vielen Schafen incl. Schafsdreck beglückt. Und das Wasser war schon wieder weg! Ab und zu waren auch ein paar Kühe zu sehen oder es nieselte ein wenig.

In St. Peter Ording habe ich mich entschieden, nicht nach Westerhever zu fahren – was im Endeffekt auch nicht viel ausgemacht hätte – sondern direkt nach Friedrichstadt zu fahren.

Direkt ist wohl nicht so ganz der richtige Ausdruck, ich habe mich zumindest bemüht, die Richtung „grob“ einzuhalten. Als ich an einer Stelle gar nicht mehr weiterwusste, hat mir ein Bauarbeiter erklärt, wo ich war. Ich hatte meinen Standort ein ganzes Stück weiter bei Friedrichstadt geschätzt...

Zum Glück habe ich eine detaillierte Karte von Nordfriesland, so dass ich anhand der Ortsschilder, die ab und zu mal kamen, ungefähr abschätzen konnte, ob ich richtig war.

Inzwischen hatte auch der Regen aufgehört und ich zog meine Regenhose aus, den Regenumhang hatte ich schon nach einem Kilometer ausgezogen, da ich mit ihm bei Gegenwind einen so großen Widerstand hatte, dass ich fast stehen blieb.

So suchte ich mir also meinen Weg, immer auf der Suche nach dem direkten Weg, soweit möglich nicht auf befahrenen Straßen, sondern auf Fahrradwegen bzw. Feldwegen, wobei auf letzteren fast mehr Autos gefahren sind als auf der Straße.

Die ca. 60 Kilometer von St. Peter Ording legte ich in zwei- bis dreifacher Geschwindigkeit zurück, Dank sei dem Erfinder des Rückenwindes!

Kurz vor Friedrichstadt hat es wieder angefangen zu pieseln, ein einfaches Mittel, den Regen abzustellen, ist sich mit großem Aufwand Regenkleidung anzuziehen...

In Friedrichstadt endlich angekommen habe ich mir von einem Ehepaar den Weg zur Jugendherberge erfragt, wobei beide Partner verschiedene Angaben machten, bis die Frau ihrem Mann erklärte, dass er still sein solle. Nun ja, ihre Beschreibung war richtig.

Der Weg zur Jugendherberge war ziemlich beschwerlich, Kopfsteinpflaster sollte verboten werden!

In der Jugendherberge erfuhr ich zweierlei: 1. Alles ist voll, nix zu machen, tut uns leid. 2. ein paar Kilometer außerhalb von Friedrichstadt gibt es eine Heuherberge (toll, ich habe Heuschnupfen), dort solle ich es mal versuchen.

Also nix wie los! Vorher noch in den Spar-Markt und Getränke gekauft, dann fuhr ich zur Heuherberge. Hier war erst einmal alles still und verlassen, niemand war da. Eine (oder: die) Nachbarin wies mich an, einmal ins Haus zu gehen, dort seien die Herbergseltern zu finden. Doch dort war auch niemand. Als ich das Haus wieder verlassen habe, sind gerade Mutter und Tochter angekommen. Frau Liegmann, die Herbergsmutter, hat mir alles gezeigt, Küche, Aufenthaltsraum, Waschraum und natürlich den Schlafraum. Dieser ist ein ehemaliger Stall, der in kleine Kojen für je fünf bis sechs Leute mit Holzwänden unterteilt ist. In den Kojen liegt 20 cm hoch Heu. Ich habe mich erst einmal häuslich eingerichtet, d.h. alle meine Sachen in eine Koje geschmissen, das Fahrrad stellte ich in eine leere Box.

Die Kojen sind alle nach oben hin offen, wenn einer schnarcht, hört man das bis ans andere Ende des Raumes... Ich bin aber ganz alleine hier! Einsam fühle ich mich nur manchmal.

Ich habe grade zu Abend gegessen (sehr reichhaltig), die Reste stelle ich am besten in den Kühlschrank.

*

Nachdem das geschehen ist, habe ich Platz auf dem Tisch, meine Karten auszubreiten. Ich überlege, welche Möglichkeiten ich habe, die zwei offenen Nächte bis Amrum zu füllen: ich muss entweder morgen bis nach Föhr kommen (ca. 100 Kilometer + Fährüberfahrt), vorausgesetzt dort ist ein Bett in der Jugendherberge frei. Alternativ kann ich nach Niebüll fahren, dort gibt es anscheinend sogar zwei Jugendherbergen. Die dritte Möglichkeit ist, in Privatzimmern unterzukommen, auf der Strecke gibt es wohl einige preiswerte. Morgen werde ich versuchen, telefonisch etwas herauszufinden. Schau'n mer mal!

*

Nur mir einem Jugendherbergs-Schlafsack war es etwas zu kalt im Heu (obwohl er 2,9°C Wärmeleistung hat), nachdem ich mir etwas angezogen hatte, ging es.

Dienstag, 29.05.2001 – 3. Tag (78,20 km, 4:52:33)

Gleich nach dem Aufstehen habe ich mich von Heu befreit und geduscht. Danach gab es die Reste von gestern, die ich in den Kühlschrank gestellt hatte, dazu grünen Tee. Als ich fast fertig war, kam der Herbergsvater Herr Langmann herein und sagte mir, dass das Frühstück nebenan im Aufenthaltsraum stehe. Es hatte es gebracht, während ich geduscht habe. Na ja, kommt vor. Ich habe dann noch ein Brötchen und ein Brot gegessen und drei weitere Brötchen als Proviant eingepackt.

Nachdem ich auch mein Gepäck von Heu befreit hatte, packte ich zusammen und fuhr los nach Friedrichstadt. Dort schieb ich eine Postkarte und habe in verschiedenen Herbergen in der Umgebung angerufen, um nach einer Unterkunft zu fragen. Doch es schien nichts mehr zu geben – bis auf heute Nacht in Hörnum, morgen Nacht in List (beides auf Sylt), für übermorgen ist ja schon Wittdün auf Amrum vorgesehen. Ich bin gerettet!

Doch nun hieß es: nach Sylt und Hörnum zu kommen. Der Plan war: nach Husum, dann die Halbinsel Nordstrand und bis Niebull, dann mit dem Zug nach Westerland und dem Rad nach Hörnum zur Jugendherberge.

Soweit zur Theorie.

In der Praxis sah das ganze *ganz* anders aus! Dis nach Husum war der Weg eigentlich ganz in Ordnung, nur wenig Gegenwind und viel Sonnenschein. Doch dann ging es los: die nächsten 40 Kilometer hatte ich GEGENWIND, und zwar von der schlimmsten Sorte. Normal Geradeausfahren war sehr beschwerlich, beim Bergabfahren bin ich einfach stehen geblieben und Bergauffahren war unmöglich, Bergaufschieben war angesagt. Ich habe mich Meter um Meter vorangekämpft, immer tapfer gegen den Wind.

Ein weiteres Phänomen war SEITENWIND. Dieser war so stark, dass ich mich dagegen lehnen konnte bzw. musste um nicht umzufallen. Andererseits besteht dann die Gefahr, einfach umzukippen, falls ein Baum oder ein Haus als Windschatten kommt. Dafür kommt man etwas schneller voran.

Das beste von allem ist natürlich der RÜCKENWIND. Man erreicht aus dem Stand, also ohne zu treten, eine schnellere Geschwindigkeit als bei Gegenwind und vollem Kräfteinsatz (16 km/h gegenüber 12 km/h).

Als ich endlich Nordstrand halb umrundet hatte, fuhr ich endlich mit dem Rücken zum Wind, so dass es etwas schneller voran ging.

Ein weiteres Problem ist das der gefalteten Landkarte, die bei Wind (egal von wo wehend) lustig und unkontrollierbar umherflattert, so dass man sehr beschwerlich nur seinen Weg suchen kann. Einmal ist sie mir sogar weggefliegen, als ich nicht aufgepasst habe, über den ganzen Deich hinweg.

Nachdem ich also durch den Gegenwind bedeutend langsamer vorangekommen bin als erwartet, habe ich eine Abkürzung genommen, indem ich nicht bis nach Niebull gefahren bin sondern nur bis nach Bredstedt. Hierbei hatte ich sogar gnädigerweise Rückenwind!

Nach dem erfolglosen Versuch, im Pennymarkt meine leeren Pfandflaschen abzugeben (ich hätte es wissen müssen), bin ich zum Bahnhof gekommen. Leider ist der Zug just in diesem Moment abgefahren. Na gut, eine Stunde warten, ich bin so was ja gewohnt. Zwischendurch Anruf in der Jugendherberge wegen Ankunftszeit, auf Sylt ist anscheinend Sturm (hier doch auch), ich solle den Bus um 20.20 Uhr nehmen.

Mein Zug hat übrigens Verspätung, jetzt stehe ich gerade in Niebull und der Zug bewegt sich nicht, und es wird immer später. Hoffentlich kriege ich den Bus noch, sonst muss ich draußen übernachten!

*

Mein Zug hatte natürlich 10 Minuten Verspätung, zusätzlich noch einen Lockschaden, so dass in Niebull eine weitere halbstündige 10-Minuten-Verspätung dazukam. Mit mir kann man es ja

machen. Die planmäßige Ankunft sollte eigentlich 20.01 Uhr sein, tatsächlich war es dann 20.25 Uhr. Zum Glück hat der Bus nach Hörnum lange genug gewartet.
Um genau 21 Uhr bin ich in der Jugendherberge angekommen.
Mein Zimmer teile ich mit zwei älteren Herren, zwei Brüdern, die von der Weser her gekommen sind.
Zu Abend habe ich natürlich nichts mehr bekommen, doch ich hatte ja genügend Brötchen heute. Leider haben sich meine Mitbewohner gegenseitig im Laut-Schnarchen überboten, so dass ich nur schwer einschlafen konnte. [Murphys Gesetz: „Der Schnarcher schläft immer als erstes ein.“]

Mittwoch, 30.05.2001 – 4. Tag (91,25, 5:16:12)

Die beiden Herren sind schon um 6.15 Uhr aufgestanden bzw. haben ab 6.15 Uhr den Wecker mehrmals abgestellt...

Ich bin eine Stunde später aufgestanden, um 7.30 Uhr gab es Frühstück vom Buffete.

Nachdem ich noch ein Wasser und Postkarten gekauft hatte (und endlich die Pfandflaschen losgeworden bin), ging es los in Richtung List. Ich bin immer an der Ostküste entlangefahren, ganz gemütlich langsam, heute hatte ich ja viel Zeit.

Es war fast kein Wind, so dass ich das Rantumbecken und ganz Sylt-Ost umfahren habe. In Keitum habe ich im Sparmarkt (was anderes gibt es auf Sylt anscheinend nicht) mein „Mittagessen“ (Kekse und Müsliriegel) eingekauft und es mir dann auf einer Bank ein Stückchen weiter bequem gemacht. Dabei sind auch die beiden Herren bei mir vorbeigekommen.

Nach der Rast fuhr ich weiter, durch die Dünen, nach List, wobei ich mich (wie schon so oft) verfahren habe, dann aber doch angekommen bin. In der Jugendherberge war niemand, als ich um 16 Uhr angekommen bin, also habe ich mein Gepäck abgestellt und bin zum „Ellenbogen“, dem südlichsten Zipfel Sylts, gefahren und habe mich natürlich wieder verfahren, indem ich den falschen Abzweig genommen habe. Ganz am Ende bin ich dann zu Strand gegangen. Ganz weißer Sand. Phantastisch!!!

Nach meiner Rückkehr zur Jugendherberge habe ich mich angemeldet und das Gepäck auf mein Zimmer gebracht, dann gab es auch schon Essen, die erste warme Mahlzeit (außer den Brathähnchen vorgestern), Chili con Carne mit Nudeln und Salat.

Hierbei habe ich ein nettes Pärchen aus Koblenz kennen gelernt, die eine ganze Woche hier auf Sylt in der Jugendherberge bleiben.

Heute abend hat hier eine „Disco“ stattgefunden, nach dem Duschen habe ich mir das mal angeschaut. Es was eine typische „Kleinkinderdisco“: laute aktuelle Musik, zwei Lichtorgeln, alle sitzen am Rand und die Tanzfläche ist absolut leer.

Ich bin dann auf mein Zimmer gegangen, das ich übrigens wieder für mich alleine habe, und höre jetzt noch ein bisschen Radio und gehe dann zu Bett.

Donnerstag, 31.05.2001 – 5. Tag (41,24 km, 2:35:50)

Ich bin heute morgen mit einer schönen Durchsage inkl. Musik („Westerland“, Ärzte) geweckt worden. Dabei hat der Hausvater alles mögliche und unmögliche wichtige und unwichtige mitgeteilt. Beim Frühstück waren die beiden von gestern wieder da, sie haben noch um drei Tage verlängert.

Nach dem Packen habe ich mich abgemeldet und mich auf den Weg Richtung Westerland gemacht. Als ich einige Kilometer gefahren bin, hat es angefangen zu schütten. Ich habe meine Regenkleidung angezogen, bin trotzdem pitschnass geworden und weitergefahren, es hat sogar einmal gedonnert.

*

In Westerland habe ich am Bahnhof nach einem Schiff nach Amrum gefragt, aber ich bin an „Adler-Schiffe“ verwiesen worden. Also habe ich mich auf die Suche gemacht und zwischendurch noch zwei leckere Fischbrötchen als Mittagessen bei „Gosch“ (einem Schnellimbiss) erstanden. Bei der Reederei wurde mir gesagt, dass das Schiff „Adler-Express“ um 17.15 Uhr in Hörnum

abfährt und um 18.05 in Wittdün ankommt, die Passage von DM 32 könne ich auch auf dem Schiff bezahlen.

So bin ich denn Richtung Hörnum weitergefahren, nachdem ich den Weg gefunden hatte...

Ich war um kurz nach drei im Hafen, und grade als ich um die Ecke gebogen bin, bin ich durch einen Haufen Glasscherben gefahren. Platten! Musste ja so kommen! Zum Glück hatte ich noch zwei Stunden Zeit, so dass ich in Ruhe den Schlauch flicken konnte. Zwei Schwaben, die neben mir auf der Bank saßen, verfolgten alles ganz genau.

Leider wollte der Flicker nicht am Schlauch kleben bleiben, so dass ich erst beim zweiten Mal Erfolg hatte. Der Kleber ist wohl durch den Wind zu schnell getrocknet.

Als ich fertig war, habe ich noch ein wenig in der Sonne ausgeruht und in der Jugendherberge angerufen um mir ein Abendessen zu sichern. Als ein „Adler-Schiff“ anlegte bis ich zum Kai hingegangen. Glücklicherweise habe ich rechtzeitig bemerkt, dass dies ein „Butterfahrts-Schiff“ war und nicht der „Express“ nach Amrum.

In diesen bin ich dann eingestiegen und mit ihm übergesetzt. Ich habe mir, nachdem ich bezahlt hatte, eine „Tote Tante“ (heiße Schokolade mit Rum und Sahne) geleistet und mich an Deck nach draußen gesetzt. Das Schiff hat ziemlich geschaukelt, es war schwer, sein Gleichgewicht zu halten (beim Laufen, nicht beim Sitzen).

Die Überfahrt hat 45 Minuten gedauert (Rückenwind?), ist mir aber gar nicht so lang vorgekommen. In Wittdün am Hafen angekommen habe ich mir den Weg zur Jugendherberge erfragt und bin dorthin gerast. Nach der Anmeldung habe ich das reserviert Abendessen zu mir genommen (im „Kaminzimmer“, ganz alleine). Es gab Nudeln mit Fleischsoße.

Nach dem Essen bin ich vor der Jugendherberge am Wasser entlang gelaufen, einmal hin und wieder zurück, bis mir zu kalt wurde, dann bin ich gleich zu Bett gegangen.

Auf dem gleichen Stockwerk wie ich war noch eine Grundschulklasse untergebracht, die war noch ziemlich laut, aber ich war so müde, dass ich das gar nicht mehr gehört habe.

Freitag, 01.06.2001 – 6. Tag (25,11 km, 1:27:29)

Den heutigen Tag habe ich auf Amrum verbracht. Nach dem Frühstück habe ich meinen Aufenthalt um eine Nacht verlängert und bin mit dem Fahrrad, endlich mal ohne Gepäck, alle Fahrradwege der Insel abgefahren. Ich war auf dem Leuchtturm (293 Stufen), oben war es ganz schön windig, dafür eine herrliche Sicht über die ganze Insel, man hat auch Sylt, Föhr, das Festland und die Halligen gesehen.

Dann ging es weiter, immer in Richtung Norden, bis zum nördlichsten Punkt, den man mit dem Rad erreichen kann. Hier bin ich an den Strand gegangen und eine Weile gelaufen und habe Muscheln gesammelt.

Als es zu windig wurde, habe ich den „Wald-Fahrradweg“ gesucht und mich wieder einmal verfahren... Auf dem Weg habe ich an der „Aussichts-Düne“ Halt gemacht und ein bisschen die Seeluft genossen, ein Stückchen weiter habe ich mich wieder niedergelassen und Kekse gegessen. Der Wald hier sieht genauso aus wie bei uns zu Hause, der einzige Unterschied ist, dass es hier keine Berge gibt.

Leider ist nach einiger Zeit die Sonne wieder verschwunden und ich bin zur Jugendherberge zurückgefahren. Gerade als ich zurück war, hat es angefangen zu regnen. Glück gehabt!

Das Abendessen habe ich heute im „Familien-Speisesaal“ eingenommen, ich habe neben einer Mutter mit ihren zwei kleinen Söhnen gegessen, die überall umhergeflitzt sind und alles auf den Kopf gestellt haben.

Anschließend bin ich bald in Bett gegangen.

Samstag, 02.06.2001 – 7. Tag

Das Frühstück habe ich wieder im Familien-Speisesaal eingenommen, es war ziemlich voll (und laut).

Danach war ich beim Hafen und habe mich um meine Rückfahrt gekümmert. Den Zug, den ich mir gestern schon herausuchen habe lassen, kann ich leider nicht nehmen, da es ein ICE ist und somit ohne Fahrradbeförderung. Also habe ich mir etwas neues suchen lassen. Der Mann am Schalter kannte sich offensichtlich nicht so gut mit dem Computer aus, er musste mehrmals eine jüngere Kollegin zu Rate

ziehen, bis er endlich überhaupt eine Verbindung herausgesucht hatte, die fahrradtauglich ist. Er hat mich überredet, mit einem Wochenendticket zu fahren, was auch gar nicht so schlecht, da sehr viel billiger als der reguläre Fahrpreis (fast DM 300), ist. Zum Schluss hat er mir noch eine Verbindung ausgedruckt, ich muss zehnmal umsteigen!

Zurück in der Jugendherberge habe ich noch zwei Stunden bis zur Fährabfahrt um 12.00 Uhr gewartet, dann ging es los. Nach dem scheinbar endlos langen Entladen der Fähre und dem ebenso langen Wiederbeladen ging es mit Zwischenstation Wyk auf Föhr nach Dagebüll Mole. Auf dem Schiff habe ich mir ein Paar Würstchen mit Kartoffelsalat gegönnt und ausgeruht, an Deck zu gehen war nicht so gut, da es etwas regnete und ziemlich windete.

In Dagebüll bin ich umgestiegen auf Zug. Das Problem bei vielen Zügen war, ein Fahrradabteil zu finden, meist war ein solches gar nicht vorhanden. Dieser Zug hatte aber eines, so habe ich es benutzt bis nach Niebüll. Hier hatte ich über eine Stunde Aufenthalt, dann ist der Zug auch noch zehn Minuten später gekommen. Dieser Umstand erzeugte leichte Panik bei mir, da ich nur sechs Minuten zum Umsteigen hatte, also jetzt vier Minuten im Minus war.

Der Grund für die Verspätung wurde bald offensichtlich: laut einer Lautsprecherdurchsage sollte man nicht in die letzten vier Wagen einsteigen, da sich dort eine Gruppe Fußballfans in Begleitung von Beamten des Bundesgrenzschutzes befände. Oha!

Es gab natürlich kein Fahrradabteil, so dass ich mein Rad in den Eingangsbereich abstellte und alle paar Stationen zur anderen Seite wechseln musste, da die Einstiegsseite immer wechselte.

In Elmshorn bin ich voller Eile mit meinem vollbepackten Fahrrad die Treppen runter und wieder rauf gehetzt (der Aufzug war außer Betrieb), um den Anschlusszug zu kriegen, da die Fußballfans aber auch hier mitfahren, wartete er (ziemlich lange sogar). Die ganze Aufregung war wieder mal umsonst.

Weiter ging es nach Hamburg Hbf, von dort aus nach Uelzen, immer zusammen mit den Fans. Im Zug nach Göttingen hatte ich die Gelegenheit, diese persönlich kennen zu lernen, da ich –wieder einmal – mitten auf dem Gang stand, zwischen zwei Nichtraucherabteilen. Da der Gang aber nicht als Nichtraucherzone gekennzeichnet war („Das gilt nur für die Abteile“), war der winzige Eingangsbereich innerhalb kürzester Zeit total verqualmt. Da stand ich nun inmitten einem gelb-schwarzen Meer von Schals und Trikots. Es stellte sich heraus, dass dieser Verein aus Göttingen auswärts gegen Kiel 0:2 verloren hatte. Dieser Frust wurde bestmöglich mit Bier weggespült, wobei dieses auch bald zur Neige ging und ernsthaft diskutiert wurde, bei einem Halt auszusteigen und neues am Kiosk zu holen. Es hat sich dann aber doch keiner getraut. Es war insgesamt ziemlich lustig mit diesen Gesellen.

Sonntag, 03.06.2001 – 8. Tag

Von Göttingen ging es weiter nach Bebra, ich habe mich schon mal mit einem neuen Wochenendticket versorgt, da es immer nur bis 2 Uhr morgens gilt, nicht mehr für das ganze Wochenende und ich noch etwas unterwegs sein werde. In Bebra hatte ich fast drei Stunden Aufenthalt, das war aber kein Problem, da der Anschlusszug schon am Bahnhof bereitstand zum Einsteigen, hier habe ich dann endlich ein wenig geschlafen.

Dann ging es weiter über Fulda und Frankfurt nach Darmstadt, von hier aus bin ich mit der Straßenbahn bis nach Hause gefahren.

Endlich daheim!

© Arne Pottharst 2001. Alle Rechte vorbehalten.